

# NEUES HAUS IM ALTEN GARTEN

*In einer streng reglementierten Gartensiedlung in Chur hat sich eine Familie ihr neues Heim geschaffen. Es hebt sich wohltuend vom Umfeld ab*

FOTOS: RALPH FEINER



Das Quartier Stampgarten in Chur bezaubert mit seinen leicht verwitterten Häusern und den verwachsenen Gärten, in denen alte Bäume und Beersträucher stehen, zudem liegt es zentral und nahe beim Bahnhof. Hier wollen viele Leute wohnen.

Die Ein- und Mehrfamilienhäuser und die grosse Genossenschaftssiedlung wurden vor über hundert Jahren gebaut. Sie weisen bewusst Gemeinsamkeiten auf: im bescheidenen Grundriss, im Aussenputz und in der Betonung des Satteldaches. Da der Stampgarten zum Wohnschutzgebiet deklariert wurde, werden Veränderungen nicht gerne gesehen. Und doch gibt es noch einige Parzellen, die bebaut werden dürfen. Das letzte Mal wurde in den 1930er Jahren gebaut – und nun vor einem Jahr wieder.

Thomas Wieland Joos, seine Ehefrau Sonja Joos sowie deren Sohn Noel sind die Besitzer des jüngsten Hauses im Stampgarten. Bis anhin wohnten sie hier im Quartier zur Miete. «Das Bauland wurde sozusagen an uns herangetragen. Ein Anwohner fragte uns, ob wir in seinem Garten bauen möchten», erzählt Sonja Joos.

Dass sie in der Gestaltung ihres Einfamilienhauses wenig Spielraum haben würden, war ihnen bewusst. Es galt, die Volumetrie der Nachbarbauten zu übernehmen sowie strenge Auflagen zu berücksichtigen. «Kein Balkon, ein steiles Giebeldach, ein Holzzaun, Lukarnen, keine Garage, nur einheimische Pflanzen im Garten...», zählt die Miteigentümerin auf.

Biegt man heute in «ihr» Wohnsträsschen ein, fällt der Neubau praktisch nur dadurch auf, dass er eben noch neu ist, keine Fensterläden hat wie ringsherum üblich und teilweise raumhohe Fenster aufweist. Zudem hebt sich der Farbton des Verputzes auffällig ab; doch selbst →



Oben:  
**Im offenen Inneren trennt die Brüstung eine Galerie ab.**

Links:  
**Das Objekt fügt sich in das alte Quartier ein, zeigt sich aber klar als Neubau.**



## Eingefangenes Tageslicht macht das Haus hell.



← der musste genehmigt werden. Jon Domenig, der Architekt des Hauses und ein Freund der Familie, machte zahlreiche Farbstudien und ging immer wieder durch das Viertel, um die weissen, gelblichen und rötlichen Fassadenfarben zu vergleichen. Mit dem braunen Naturton, durchsetzt von einem dezenten Rotstich, wählten die Bauherren die gewagteste der erlaubten Farben. «Das Haus darf sich ruhig etwas abheben. Wir wollten nicht <auf Alt machen> beim Bauen», erklärt Sonja Joos.

### Um den Treppen Kern gruppiert

Trotz den vielen Vorschriften ist das Zuhause der Patchworkfamilie geglückt. «Es ist ein Wohlfühlhaus», bestätigt die Bündnerin. Bereits beim ersten Projektentwurf, den ihnen der Architekt vorgelegt habe, hätten sie sofort gewusst: «Das ist es!»

Was sie überzeugte, war Jon Domenigs Idee, die Treppe in der Mitte des Hauses zu positionieren und die übrige Wohnfläche – insgesamt sind es 210 Quadratmeter – darum herum anzuordnen. Der Treppenkern mit seinem in Fichtenholz geschalteten Beton ist denn auch ein Blickfang. Öffnungen in der Wand nehmen dem Betonkern seine Schwere, und dank geschickt placierten Fenstern bietet sich von den letzten

Stufen jedes Geschosses aus ein schöner Ausblick ins Grüne. «Die Aussparungen sind auf Augen- und Brüstungshöhe geplant. Die Öffnungen gewähren Durchblicke und projizieren interessante Lichtspiele in den Raum», erklärt Jon Domenig. «Gestalterisch entstehen ein Kontrast und eine Auflockerung zum geometrisch klar definierten Raum.»

Im dreistöckigen, nach Minergie-Standard gebauten Haus sind viele Bereiche offen konzipiert, dennoch sind genügend Rückzugsmöglichkeiten vorhanden. So hört man es beispielsweise auf der Galerie im ersten Stock, wenn in der Küche im Erdgeschoss hantiert wird oder jemand am Esstisch arbeitet. Aber die mit Pflanzen begrünte Brüstung auf dem Zwischenboden ist hoch genug, damit man nicht durch den Blick auf das Geschehen in der unteren Wohnebene abgelenkt wird.

Während unten mit der Küche, dem Ess- und dem Wohnbereich die sozialen Begegnungsorte der Familie liegen, dienen die oberen beiden Geschosse der individuellen Nutzung. Oben auf der Galerie haben Sonja Joos und Thomas Wieland ihr Büro eingerichtet, in den rückwärtigen Räumen befinden sich ihre Schlafzimmer und das Bad.

Der oberste Stock wird, abgesehen vom Fernsehzimmer, vom 18-jährigen Noel bewohnt. Hier unter der Dachschräge sind sein Schlaf- und Loungezimmer sowie ein kleines, praktisches Bad einquartiert. Überhaupt sind sämtliche Zimmer auf den alltäglichen Gebrauch ausgerichtet. Sie wirken fast unscheinbar, aber hell und freundlich dank der Möblierung und dem geschickt eingefangenen Tageslicht. Die Wände sind weiss verputzt, und das überall verlegte Eichenparkett vermittelt zusammen mit dem Betonkern eine behagliche Atmosphäre.

**Die Terrasse ist lange benützbar**

Im Sommer hält sich die Familie gerne auf der nach Westen ausgerichteten Terrasse auf. «Wir essen oft hier, mittags und abends», berichtet Sonja Joos. «Wird es richtig warm, verlagern wir die Mahlzeit zum Tisch auf der Nordseite des Hauses.» Da der Herbst in dieser Region des Alpenrheins oft mild ausfällt, wird der Aussenraum bis spät im Jahr ausgiebig genutzt. Die nahezu raumhohen Fensterverglasungen stehen dann offen und verbinden das Drinnen mit dem Draussen. →

Linke Seite oben:  
**Raumhohe Fenster lassen viel Licht hinein.**  
Linke Seite unten:  
**Der Treppenkern in der Mitte.**  
Rechts:  
**Das Schlafzimmer im oberen Geschoss ist gegen hinten ausgerichtet.**



ANZEIGE

«Das grösste Einkaufscenter der Schweiz für Bauen, Wohnen, Design & Lebensqualität»



GARTEN | TERRASSE | POOL | PFLANZEN | KÜCHEN  
BÄDER | MÖBEL | LEUCHTEN | FENSTER | TÜREN  
TREPPEN | BÖDEN | HEIZUNG | LÜFTUNG | HAUSTECHNIK  
SAUNA | FARBEN | TAPETEN | MODULBAU  
ÖFEN | CHEMINEE | EVENTS | KONFERENZEN | WEINE  
ACCESSOIRES | **PLUS:** DESIGNAUSSTELLUNG «DIE FORM»

**130 FACHGESCHÄFTE & AUSSTELLER  
AUF 20'000 QUADRATMETERN  
NEU & GANZ IN IHRER NÄHE!**





Links:  
**Die Terrasse ist ein beliebter Aufenthaltsort.**  
Unten:  
**Die Küche wurde auf Wunsch der Hausherrin sehr kompakt angelegt.**

## Sonja Joos kocht leidenschaftlich gern.



## Bündner Baumeister

Das Büro Domenig Architekten in Chur wurde 1933 von Thomas Domenig-Clavuot gegründet. Der Enkel Jon Domenig stieg 1993 ein und führt das Geschäft heute zusammen mit seinem Bruder Thomas. Die 35 Beschäftigten sind auf Quartierplan- und Wohnüberbauungen sowie auf Wohn- und Gewerbebauten spezialisiert. Kürzlich realisiert hat das Büro das Rocksresort in Laax und das Shoppingcenter EKZ City West in Chur. Im Bau sind eine Atrium- und Terrassensiedlung sowie ein Gewerbezentrum, ebenfalls Architektur des Südkantons. (mfu.)

← Im Winter wärmen sich die Bewohner vor dem imposanten Specksteinofen mit Baujahr 1930. Er ist eine der wenigen Neuanschaffungen, welche Sonja Joos und Thomas Wieland tätigten. Das antike Modell wird aber nur vor Beginn der Heizsaison befeuert, denn das Haus verfügt über eine Bodenheizung, gespeist von der Erdwärmepumpe. «Wir brauchen nur wenig Strom und würden sogar noch weniger benötigen, wenn wir Solarpanels auf dem Dach installieren dürften», meint Sonja Joos. Weil die Siedlung eine geschützte Dachlandschaft habe, sei dies jedoch nicht erlaubt.

Sie ist eine leidenschaftliche Köchin und steht oft und gern in der Küche, die der Architekt nach ihren Bedürfnissen konzipiert hat: «Ich wollte auf keinen Fall eine Kochinsel, sondern eine Küche auf kleinem Raum, da ich beim Zubereiten alles in nächster Nähe haben möchte. Ausserdem behagt es mir nicht, wenn man mir beim Kochen zuschaut», erklärt die Hausherrin. Deshalb entwarf Jon Domenig für sie einen hohen Korpus, der gegen die Wohnzone hin als Bartheke fungiert und zur Küche hin viel Arbeitsfläche bietet. Die für die Zubereitung benötigten Lebensmittel greift sich die Köchin aus der «Spensa», der Vorratskammer, die direkt an die Küche anschliesst.

Zum Mittagessen treffen sich die Bewohner meistens zu Hause am gemeinsamen Tisch. Thomas Wieland ist Arzt am nahen Kantonsspital, Noel besucht das Gymnasium, und Sonja Joos arbeitet als Assistentin an einer Schule; schliesslich gehört auch Bilbo, der Hund der Rasse Lagotto Romagnolo, zur Familie. Aber auch Gäste werden hier gerne und regelmässig empfangen. «Ich habe mir immer ein belebtes, kreatives und offenes Haus gewünscht, in dem die Menschen gerne ein und aus gehen. Und nun haben wir das tatsächlich», freut sich die gastfreundliche Besitzerin.

Sie pfeift Bilbo heran und macht sich auf zu einem Abendspaziergang, ihrem täglichen Rundgang durch den Stampgarten, wo praktisch jeder jeden kennt. Vor hundert Jahren, als das Viertel gebaut wurde, war das Auto im Kanton Graubünden noch überhaupt nicht zugelassen, und autofrei ist das Quartier bis heute geblieben – sein Charakter als Gartensiedlung hat noch immer Vorrang. «Im Sommer spielen die Kinder auf den Quartierstrassen und breiten ihre Badetücher quer darüber aus», erzählt Sonja Joos.

Lange wird es allerdings wohl nicht mehr dauern, bis hier übermütiges Jauchzen dieser Kinder zu hören sein wird, wenn ihre ersten Schneebälle durch die Luft fliegen. *Maja Fueter*